

Erscheint jeden **Dinstag** und **Freitag** und kostet:

Mit der Post: Für Laibach sammt Zustellung:
 Ganzjährig fl. 6.— || Ganzjährig fl. 5.—
 Halbjährig „ 3.— || Halbjährig „ 2.50
 Einzelne Nummer 5 fr.

Die **Redaktion** befindet sich am alten Markt Nr. 155, I. Stock.

Die **Administration** in Ottokar Klerr's Buchhandlung
 Hauptplatz, Nr. 313.

Insertionsgebühren: Für die 2spaltige Petit-Zeile oder deren Raum
 bei 1maliger Einschaltung 6 fr., 2 Mal 8 fr., 3 Mal 10 fr.

Stempel jedes Mal 30 fr.

Insertate übernimmt **Saafenstein & Vogler** in Wien, Wollzeile 9,
 Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel.

Geldsendungen sind zu richten an den **Eigenthümer** des Blattes.

Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht
 berücksichtigt.

Laibach, Freitag am 26. November 1869.

Aus der Didaktik des Comenius.

(Dem großen Pädagogen Pirker zur Beherzigung.)

XVII. Kap. Die Grundsätze des leichten Lehrens und Lernens. Vierter Grundsatz.

Die Natur schreitet von dem Leichterem zum Schwierigen fort.
 Die Bildung des Bögels beginnt mit dem Marke, setzt sich
 fort in der Eihaut oder Membrane und endet mit der Eikruste. —
 Der Vogel lernt erst sich auf den Füßen halten, dann die Flügel
 bewegen, dann aufflattern, dann in die Luft sich heben.

Der Zimmermann fällt erst die Bäume, dann behaut er sie,
 dann fügt er sie, zuletzt setzt er sie zusammen.

In den Schulen dagegen verfährt man sehr ungeschickt,

1. Wenn man den Lateinisch Lernenden die Regeln lateinisch
 hingibt. Gibt man den Hebräisch Lernenden die Regeln hebräisch?
 den Arabisch Lernenden die Regeln arabisch?

2. Wenn man denselben Schülern ein lateinisch-deutsches
 Wörterbuch anstatt eines deutsch-lateinischen gibt. Sie sollen ja La-
 teinisch mittelst der Muttersprache lernen.

3. Wenn man dem inländischen Schüler einen ausländischen,
 der Muttersprache des Schülers unkundigen Lehrer gibt. Hier fehlt
 ja das Verkehrsmittel.

4. Wenn man glaubt, daß jede Sprache nach einerlei Regel-
 system gelernt werden könne. Jede Sprache hat ihr eigenes Ver-
 hältniß zur Muttersprache und zu jeder andern Sprache.

Dies wird verbessert, wenn

I. Lehrer und Schüler dieselbe Muttersprache haben;

II. alle Sacherklärungen in der bekannten Sprache stattfinden;

III. jede Sprachlehre und jedes Wörterbuch der Sprache an-
 gepaßt wird, mittelst welcher man lernt;

IV. wenn man das Lateinische lernend, stets das Deutsche vor-
 ausgehen und das Lateinische als das Unbekanntere folgen läßt;

V. wenn man mit dem Studium der neuen Sprache stufen-
 weise fortschreitet und den Schüler gewöhnt, erst einsehen und ver-
 stehen zu lernen, dann zu schreiben, zuletzt zu sprechen. Das Ver-
 stehen ist das Leichtere, das Schreiben läßt dem Nachdenken noch
 Zeit, ist aber noch schwerer, und das Sprechen ist, weil es sofort
 geschieht, aus dem Stegreife geschehen muß, das Schwerste;

VI. wenn die Sachen stets so geordnet werden, daß bekannt ist,
 was zunächst kommt, daß man vom Nahen zum Entfernten und zu-
 letzt zum Entferntesten übergeht. — Die Beispiele zu den Regeln
 müssen der Lebensfülle des Lernenden entnommen werden und seiner
 Fassungskraft gemäß sein;

VII. wenn zuerst die Sinne des Lernenden, dann sein Ge-
 dächtniß, hernach der Verstand, zuletzt der Scharfsinn und die Ur-
 theilskraft geübt werden. Alles Wissen beginnt in der Sphäre des
 Sinnes, und geht durch die Einbildungskraft in's Gedächtniß, dann
 wird mittelst der Induktion die Einsicht in's Allgemeine befördert;
 zuletzt wird das Urtheil.

XXIX. Kap. Die Idee der Muttersprachschule.

(Für Kinder vom 6. bis zum 12. Lebensjahre.)

Wir halten es für unumgänglich nothwendig, daß man die
 Muttersprache und die Realien eher lerne, als das Lateinische und
 jede fremde Sprache. Die Muttersprache geht der lateinischen voran
 Man lernt erst zu Fuß gehen, ehe man sich hoch zu Ross wagt.

Ueberdies gewinnt man die Sachkenntnisse am besten mit der
 geläufigen Nomenklatur in der Muttersprache, und dann lernt man
 um so leichter das Lateinische und jede andere Sprache. —

Was hier von der lateinischen Sprache gesagt wird, gilt
 natürlich für uns von der deutschen.

Realschulbau, Stadtverschönerung.

(Ein Votum separatum.)

Motto:

Wer ein Haus baut auf die Gassen,
 Muß die Leute reden lassen.

Altes Sprichwort.

Der aus der Initiative des Präsidenten ausgegangene, hoch-
 herzige, patriotische Beschluß der „krainischen Sparkasse“, aus dem
 Reserdefonde dieses Landesinstitutes ein Realschulgebäude zu erbauen,
 hat begreiflicherweise das allgemeine Interesse erweckt, und mancherlei
 Meinungen und Rathschläge über die Art und Weise und den Ort
 der Ausführung dieses Baues sind bereits laut geworden, wozu in
 dieser öffentlichen Angelegenheit gewissermaßen jedermann das Recht
 hat. Weit entfernt, uns mit einem Projekte unberufen anschließen zu
 wollen, erlauben wir uns nur den einen Wunsch kundzugeben, daß
 man bei dieser guten Gelegenheit, so viel möglich, die Sünden, die
 unsere Vorfahren im Innern der Stadt bei deren Bau begangen
 haben, gut zu machen trachten möchte; die vielen krummen Gassen,
 Winkel und Ecken bezeugen es, wie wenig man vormalig auf öffent-
 lichen Komfort gesehen hat, wie gefährlich manche stark frequenten
 Stellen im Innern der Stadt für die Bewohner und Vorüber-
 gehenden sind. Vieles ist in den letzten Decennien für die öffentliche
 Sicherheit und wohllichere Herstellung der Stadt bereits geschehen.
 Daß dies mit einem Schläge und am wenigsten beim bevorstehenden
 Realschulbau ganz und gar durchgeführt werden kann, ist begreiflich,
 nicht minder aber ist auch der Wunsch gerechtfertigt, daß es nach und
 nach, und somit auch bei der gegenwärtigen guten Gelegenheit ge-
 schehen möchte. Die Verschönerung der Stadt nach Außen ist ohne
 Zweifel ein gerechtfertigter Wunsch, aber dringender und wünschens-
 werther ist die wohlliche Herstellung und Reinlichkeit der Stadt im
 Innern und insbesondere die gegenwärtige, bald mögliche Entfer-
 nung der in fäulnischer und moralischer Hinsicht anstößigen Stellen.
 Keine auf äußern Glanz sehende, ordnungs- und reinlichkeitsliebende
 Dame wird über den äußern Putz die Reinlichkeit im Innern ver-
 säumen, und so soll es mit unserer Stadt sein, damit sie anziehend
 und fesselnd sei.

Dr. H. C.

Aus Dalmatien.

Einer dem „W. Tagbl.“ zugehenden Mittheilung zufolge, soll das Regiment Heß Ordre erhalten haben, sich in Bereitschaft zu halten, um nach Dalmatien abzugehen. Das Regiment Reischach und ein Infanteriebataillon aus Graz gehen bereits auf den Kriegsschauplatz und die daselbst befindlichen Regimenter urgiren den Nachschub ihrer Urlauber. Der österreichische „Lloyd“ hat bereits über 10.000 Mann auf seinen Schiffen nach Cattaro befördert. Das gibt wohl einen Maßstab, welche Kräfte man nothwendig hält, um diesen Kreis niederzuhalten. Von einer „Pazifikation“ wird noch lange keine Rede sein können.

Nach den neuesten Angaben halten die Truppen die Linie von Misano-Dragalj besetzt, während die Insurgenten sich westwärts in die unzugänglichen Felsengebirge gezogen haben, von wo aus sie wohl Angriffe gegen schwächere Abtheilungen unternehmen werden.

Eine Reihe neuer Blockhäuser wird aufgestellt, um Stützpunkte — nicht bloß für Operationen — sondern für die Beherrschung des Landes zu gewinnen. Das nächste, was zu thun bleibt, ist die Anlage von Straßen. Jetzt rächt sich die Vernachlässigung dieser ersten Forderung in einem der Kultur zuzuführenden Lande sehr bitter.

Die spärlichen Privatnachrichten beschäftigen sich meistens mit der Haltung Montenegros und der Türkei. So wird telegrafirt: „In der Sutorina sind türkische Verstärkungstruppen angekommen, welche Admet Pascha inspiziert. Im Hafen Klet liegt ein kleiner türkischer Dampfer aus Kandia und mehrere Trakabeln vor Anker. Eine österreichische Brigade machte eine Schwenkung gegen die Bielahora und steht an den Grenzpfählen von Orahovo. In der Herzegovina soll es zu einem Zusammenstoße zwischen den türkischen Truppen und den Krivošjanern gekommen sein. In Orahovo soll eine Versammlung stattgefunden haben, welche die Aufforderung an die Dalmatiner erließ, sie möchten sich noch vier Wochen zu halten suchen, da ihnen sodann Verstärkungen zukommen würden.“

Dem „Wand.“ wird aus Cattaro telegrafirt: Heute wurden 13 Zupaner, darunter der Pfarrer Radonić, hierher gebracht. In dem im Hafen vor Anker liegenden Lloydampfschiff „Benaco“ gingen in verfloßener Nacht 3000 Proviantstücke durch das eindringende Wasser zu Grunde. Fortwährend die heftigsten Regengüsse. Die Truppen sind zufolge der heillosen Witterung und der ungeheuren Strapazen stark von Erkrankungen heimgesucht. — Der Krakauer „Kraj“ berichtet: Die Berggeschützatterien von Krakau gehen zufolge

Kriegsministerial-Erlasses eiligst per Bahn nach Dalmatien. Außer den gemeldeten Truppenverstärkungen, ist auf der Südbahn nach Triest und von dort auf den Kriegsschauplatz, eine Anzahl der im optischen Telegrafendienst unterrichteten Leute aller Waffengattungen abgegangen, um daselbst sofort ihre Thätigkeit zu beginnen. In militärischen Kreisen ist man auf die Erfolge ihrer Leistungen sehr gespannt.

Ueber die Motive des Aufstandes schreibt ein Korrespondent der „Politik“ aus Zara: Die Nachricht, welche seinerzeit von der „Wiener Abendpost“ gebracht und auch durch das Telegrafenkorrespondenzbureau in alle Welt geschleubert wurde, daß eine Deputation von 30 Männern aus der Zupa ihre Unterwerfung angezeigt und dabei gestanden hätten, daß der Aufstand nicht wegen des Landwehrgesetzes, sondern infolge von serbo-slavischen Wühlereien ausgebrochen sei, war wenigstens in Bezug auf letztere Version nichts anderes, als ein Fantasieloup des Herrn Dr. Lapenna, der damit seinem Freunde Wagner Lust machen wollte.

Im Defilé von Han haben die k. k. Truppen eine Niederlage erlitten. Die „Politik“ bringt darüber nähere Details. Wie groß eigentlich der Truppenverlust war, ist noch nicht konstatiert. Nach einem Triester Telegramm soll sich der Verlust der Truppen in dem Gefechte um das Defilé von Han auf über 100 Tode und Verwundete belaufen. Am 21. November, also zwei Tage nach den Kämpfen, standen die Truppen auf der Bergene Dwersno staffelförmig aufgestellt und lehnten sich mit der Flügelkolonne Fischer-Kaiffel nach Dragalj an. Sie hielten Mast und zogen mit großer Schwierigkeit ihren Proviant und den Train mit den Blockhäusern an sich. Die Insurgenten nahmen feste Stellung auf der unzugänglichen Bergpartie Bielahora. Die Niederlage der Truppen war einem geschickten Manöver der Krivošjaner zu danken; als die Kolonne unter Oberst Vetter am 17. und 18. vorrückte, wurde sie anfangs wenig behelligt, später aber in einem Hinterhalte angegriffen und mit blutigen Verlusten im Vordringen aufgehalten. Die geschlagene Kolonne konnte sich am 19.—20. d. M. nicht genug erholen.

Tagesneuigkeiten.

Laiabach, 26. November.

— (Bei der Versammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft) am 24. d. M. kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten. 2. Rechnungsbericht des Centralausschusses. 3. Vorlage der Gesellschafts-

Fenilleton.

Der Jugend.

(Mladini von Boris Mirán.)

Im fremden Land, getrennt vom Heimatherde,
Leb einsam ich, im Weltgeräusch allein;
Mein Geist, er wandert durch den Raum der Erde,
Vergang'nes schaut er, gegenwärt'ges Sein,
Blickt auf der Menschheit Pfad, den müß'voll-wirren,
Auf Elend blickt, blickt auf Schmerz und Irren. —

Ersehnd Trost, der Taube gleich, der milden,
Nach Ruhe dürstend, zieht's ihn heimwärts;
Doch ach dein Bild, o Vaterland im Süden!

Giebt nimmer Trost ihm in das arme Herz.
Das Land so schön, das Volk so kräftig-heiter,
Wo findet es zum wahren Glück den Leiter?

O still davon, was hier mein Herze fühlet,
Daß wieder nicht die alte Wunde brennt!
Die Hoffnung schwand, in finst're Nacht gehüllet,
Daß das Erlösungswort uns jemals tönt.
In dieser Trauer wehmuthsvollem Zagen
Hör' eine Stimme ich milden Trost mir sagen.

Sie spricht von dir mir, grünend frische Jugend!
Die du vom Todesgift noch nicht verzehrt;
Das Vaterland, es blickt auf deine Tugend
Die Blüthe bist du, die fein Hoffen nährt;

Für alles Edle glüht dein Herz und Hohe,
Für deine Heimat glüht's in heil'ger Lohe!

Auf's Flehen hör' des Bruders in der Ferne,
— Ob unbekannt, dein Bruder bin ich doch! —
Nimm' nicht den Glanz der Hoffnung lehtem Sterne
Wenn alles wankt, halt frei dein Haupt und hoch!
Auf daß dein heilig Feuer nicht verglühe,
Erhalt es treu und nähr' es spät und frühe!

Bei hellem Geist Beredlung zu erzielen,
Halt rein dein Herz, wo immer du auch bist;
Bedenk' in deiner Heimatlieb' Gefühlen,
Daß jedes Volk des andern Bruder ist;
Halt von Verfolgung frei dein Herz im Leben,
Du darfst in ihm der Feindschaft Raum nicht geben!

Der gerade Weg nur, wisse, ist der rechte,
Halt treu an ihm in allem deinem Thun;
Flieh' Heuchelei, der Lüge finst're Mächte,
Die Wahrheit nur gewährt ein sicher Ruh'n;
Das, was du fühlst, mußt du zu Thaten fügen,
Darfst and're nie, darfst nie dich selbst betrügen.

Mag mannigfaltig sie zu dir auch treten,
Versuchungslust, halt fest an deiner Pflicht;
Bleib stark im Kampf und weiche nicht in Nöthen!
Das ist mein Fleh'n, ist meine Lehre nicht.
Doch wozu mag mein Bitten dir auch frommen
Hast du des Herzens Ruf nur stets vernommen!

Tonda Mirski.

rechnung für das Jahr 1868 und des Voranschlages für 1870. 4. Bericht des Zentralausschusses über die Staatssubvention für verschiedene landwirthschaftliche Zweige. 5. Berichte und Anträge der Gesellschaftsfamilien oder einzelner Gesellschaftsmitglieder nach Maßgabe des §. 19 der Gesellschaftsstatuten. 6. Vorschläge zur Hebung der Flachskultur in Krain. 7. Ueber die Mittel zur Förderung der Pferdezuucht in Krain. 8. Bericht über die Bewirthschaftung des gesellschaftlichen Versuchshofes im L. 3. 9. Zuerkennung der Gesellschaftsmedaille an verdienstliche Obst- und Maulbeerbaumzüchter. 10. Wahl des Gesellschaftspräsidenten. 11. Wahl von vier nach §. 22 der Gesellschaftsstatuten austretenden Mitgliedern des Zentralausschusses. 12. Wahl von Ehren- und korrespondirenden Gesellschaftsmitgliedern. — Bei dieser Versammlung wurden ausgestellt: Stängel des russischen und holländischen Leines im Naturzustande und in allen Stadien der Ausarbeitung nach belgischer Methode bis zum vollendeten Spinnhaar; ferner auch die zur besagten Methode erforderlichen Geräthe. — Als Präsident der Gesellschaft ging der Landeshauptmann, Herr Karl Eder von Wurzbach aus der Wahlurne hervor. Zu Ausschüssen wurden gewählt die Herren: Pregl, Debevec, Ritter von Guttmannsthal, Schollmayr. Die Versammlung war ungewöhnlich zahlreich, die Debatten sehr lebhaft.

(Handels- und Gewerbekammer.) In der letzten am verflossenen Freitag abgehaltenen Kammer Sitzung wurde über den Antrag des Herrn Präsidenten Supan einstimmig beschloffen, daß sich die Kammer an die Generaldirektion der k. k. priv. Rudolfsbahn wenden wird, damit bei der nächstes Jahr in Betrieb zu gelangenden Oberkrainerbahn solche Beamte zum Betriebe angestellt werden, welche auch der slovenischen Sprache in Schrift und Wort mächtig sind. Der Präsident motivirte den Antrag auf den Umstand hinweisend, daß das lokal verkehrende Publikum meistens aus Landeuten besteht, welchen größtentheils nur die slovenische Sprache eigen ist. Die Kammer hat diesen gewiß ebenso im Interesse des verkehrenden Publikums, als in dem der Rudolfsbahn hinsichtlich des Verkehrs vorgebrachten Antrag mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auch wurde in dieser Sitzung ein Comité gewählt, welches die Bestimmung haben wird, rücksichtlich der Jahres- und Viehmärkte Verleihungen vor der Begutachtung in der Plenar-Sitzung der Kammer die nöthige genaue Information sich zu verschaffen, welche Entfernung und welchen Termin die Nachbarmärkte inne haben. — Als korrespondirende Mitglieder für die Kammer sind vorderhand folgende Herren gewählt worden: Durante, Direktor der Heidenbacher Spinnerei und Rothfärberei, Karl Pamer, Administrator der Herrschaft Laß und Gewerk, Lipold, Berggrath in Idria, Dr. Blaschke, Sekretär der H.-u. G.-Kammer von Graz, Ritter von Guttmannsthal, Leopold Nagel, Kammerrath und Bürgermeister von Klagenfurt, Dr. Lovro Toman, Pongraz, Eichhelter, Verwalter der Steinkohlen-Gewerkschaft in Trisail, dann die Werkdirektoren Antkmius, Dobner, Panz und Bogatschnig, Langer. — Kammerrath Hartman hat mehrere Anträge schriftlich eingebracht, welche er mit nächstem motiviren wird. Auf Antrag des Kammerraths Schwentner wurde beschloffen, geeigneten Orts sich zu verwenden, daß auf der Post nach bestimmten Richtungen auch größere Paquete aufgenommen werden, als nur die, welche das Gewicht von 5 Pfund nicht überschreiten. In Folge des Antrages des Vizepräsidenten Horak hat man für die Berathung des Kammerpräliminares ein Comité gewählt.

(Generalversammlung des katholischen Vereines für Krain.) Dieselbe wurde am 24. d. M. Abends 5 Uhr im Saale der Citalnica abgehalten, und war ungemein zahlreich (mehrere Hundert Mitglieder — Herren und Frauen) besetzt. Der Vereinspräsident Graf Wurmbbrand eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, begrüßte den ebenfalls anwesenden hochwüchdigsten Bischof von Marfete in Amerika Krak, und bat ihn um Ertheilung des oberhirtlichen Segens an die Versammelten. Sodann trug der Vereinssekretär Dr. Cebasek den sehr interessanten und beifällig aufgenommenen Jahresbericht, welcher in Druck gelegt und an die Mitglieder vertheilt wird. Dr. Sterbenc beantragte im Namen des Vereinsausschusses die Wahl des heil. Petrus als Vereinspatrons, welcher Antrag unter großem Beifall per acclamationem angenommen wurde. Dr. Voučina ergriff den Anlaß der Aufführung des Theaterstückes „Barbara Ubrty“, und wies in einer trefflichen Rede die Wichtigkeit und Verwerflichkeit der modernen

Klosterfürmerung nach, und kritisirte die Bildungsstufe und Intelligenz derjenigen, welche an solchen Schandwerken der Literatur einen Gefallen finden könnten. Dr. Costa als Obmann des Wohlthätigkeitskomite's berichtete über die von diesem bisher eingeleiteten Schritte und forderte die Mitglieder zu thätiger Mitwirkung auf. Hierauf wurden über Antrag des Ausschusses nachstehende Ehrenmitglieder gewählt: Fürstbischof von Laibach Dr. Widmer, Professor Dr. Arndts in Wien, Graf Gustav Blome, Herrenhausmitglied, Alabert Freiherr Buol-Bernburg, Fürstbischof von Olmütz Landgraf Fürstenberg, Professor Greuter, die Landtagsabgeordneten Herman in Steiermark und Mathias Huemer in Oberösterreich, Prof. Dr. Maasser in Graz, Bischof Krak, Bischof Rüdiger in Linz, Euard Freiherr von Stillfried in Wien, Graf Leo Thun, Bischof Dr. Zwerger in Graz. — Es folgten noch einige Männerchöre und ein Quartett, unter Herrn Förster's Leitung vorzüglich exekutirt und eine passend, vom Herrn Vitenc mit vielem Verständniß vorgetragene Deklamation.

(Nachträgliches zur Vorstellung des dramatischen Vereines.) Wie massenhaft der Andrang des Publikums zu allen Räumen war, beweist am besten die Einnahme von 336 fl., eine Summe, die bisher noch nie erreicht worden und bei deutschen Vorstellungen selbst bei erhöhtem Entré geradezu unmöglich ist. Der Verein hat Kräfte, die ihm das beste Gedeihen garantiren und wird, aufgemuntert durch die warmen Sympathien der Bewohner der Hauptstadt und des Landes bald im Stande sein, das deutsche Theater, das eine Bildungsschule zu sein schon längst aufgehört hat, gänzlich entbehrlich zu machen. — Daß die Dilettanten sehr viel Talent und eine scharfe Auffassungsgabe ihrer mitunter schwierigsten Rollen beklunden, beweist am besten der Umstand, daß selbst Herren und Damen, welche am letzten Sonntage zum ersten Male die Bretter betraten, kein Schwanken, keine Unsicherheit verriethen. Wir führen nur Fr. Jamnik an, welche durch die Darstellung der jugendlichen Witwe die Gunst des Publikums im Sturme eroberte und daher für den dramatischen Verein eine sehr schätzenswerthe Akquisition ist. — Die Operette „Serežan“ hat eine spannende Handlung zur Grundlage, die Musik ist lieblich und durchwehet von südslavischen Melodien und heimischen Klängen, und wir können nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, dieselbe noch einmal über unsere Bretter gehen zu sehen. — Die für den Monat Dezember bestimmte Vorstellung ist, wie wir hören, auf den 19. k. M. anberaumt und soll das wirksame Lustspiel „Capek“ sammt dem Singspiele „Tičnik“ zur Aufführung kommen.

(Die Abreise des Fürstbischofs) Dr. Bartholomäus Widmer nach Rom wird anfangs Dezember stattfinden, und zwar in Begleitung des Domdechanten Dr. Joh. Pogacar.

(Schlußverhandlung.) In den ersten Tagen des Monats Dezember wird die traurige Katastrophe von Janöberg und Josefthal ihren Abschluß finden. Gegen 70 Zeugen, sowohl dem Zivil- als auch dem Militärstande angehörig, werden dabei erscheinen. Als Vertheidiger dürfte der Abgeordnete Dr. Kazlag fungiren. Selbstverständlich wird nach der Gründlichkeit der Untersuchung die Verhandlung mehrere Tage in Anspruch nehmen.

(Ein Ausspruch Dr. Giskra's.) Die „Correspondance de Nord-Ouest“ hatte unlängst erzählt, daß der Minister Giskra an einem der letzten geselligen Abende in der italienischen Gefandtschaft die Aeußerung gethan habe, es sei keine Besserung für Oesterreich zu erwarten, bevor man nicht die sämmtlichen Landtage zum T. . . . gejagt habe. Ein offiziöser Korrespondent der „Bohemia“ beeilt sich mitzutheilen, daß Dr. Giskra schon seit vier Wochen nicht in der italienischen Gefandtschaft erschienen sei. „Es hätte auch weiter nichts auf sich, wenn Dr. Giskra wirklich die fragliche Aeußerung gethan hätte,“ bemerkt das „Wiener Tagblatt“, dem wir diese Mittheilung entnehmen.

Eingesendet.

Barbara Ubrty und die moderne Bildung.

Nun da der Barbara Ubrty-Kauf einmal vorüber und die von demselben Befallenen sich die Augen gehörig ausgerieben, dürfte die moderne Humanität und Bildung Zeit und Muße genug finden, die Großartigkeit des Triumphes anzustaunen, zu dessen Feier Barbara Ubrty ihr einen so willkommenen Anlaß geboten, und — wenigstens theilweise, soferne nämlich bei noch einigermaßen regem Anstands-

geföhle die Fähigkeit und Empfänglichkeit dafür vorhanden, — solchen Triumphes sich gründlich zu schämen. Und dieses Schamgefühl scheint gegenüber den mittelst der Barbara Ubryt angestrebten Erfolgen seine Rechte in der That zur Geltung bringen zu wollen. Oder woher anders zu erklären die sicherlich auffallende Erscheinung, daß die „Laibacher Zeitung“ über die letzten Samstag zum zweitenmale gegebene Vorstelllung „Barbara Ubryt“ ein absolutes Stillschweigen beobachtet, als ob dieselbe gar nicht stattgefunden hätte? Die gute „Laibacher Zeitung“ thut wohl daran, und hätte überhaupt viel besser daran gethan, wenn sie auch der ersten, am 17. d. M. gegebenen Vorstelllung mit keiner Silbe erwähnt, ja dieselbe nicht einmal, — und am allerwenigsten in einem animirenden Tone angekündigt hätte. Ist doch die Art und Weise, in welcher die Affaire Barbara Ubryt ausgebeutet, ist doch die Eier und der Heißhunger, mit welchem über dieselbe hergefallen wird, durchaus nicht darnach angethan, halbwegs günstige Streiflichter auf die Bildung, auf die Intelligenz und Humanität, welche ein eben so spezifisches als hervorragendes Eigenthum unserer neuen, neuesten und allerneuesten Aera sein will, zu werfen.

Man muß wahrhaftig unter dem tyrannischen Joche des Terrorismus, welchen die Frasnensherrschaft ausübt, der vollkommenen und unheilbaren Begriffsverwirrung anheimgefallen sein, zugleich aber auch das Gemüth bis zu einem bedauerlich hohen Grade abgestumpft haben, wenn man sich nicht angewidert, ja geradezu angeekelt fühlt, angesichts jener humanen Bildung, angesichts jener Intelligenz, zu deren Illustration Vorfälle, wie die Ubryt-Affaire, einen so ausreichenden Beitrag liefern. Gesezt den Fall, Barbara Ubryt müßte in der That und zwar auf Grund gesetzlicher Erhebungen als das Opfer jener entseztlich rohen, aller Menschlichkeit Hohn sprechenden Behandlung hingegenommen werden, deren die durch den Sturm mehrfacher Leidenschaften aufgeregte sogenannte öffentliche Meinung die Ordensgenossinnen der nämlichen Ubryt gleich anfänglich beschuldigte, gesezt den Fall, das Gericht hätte bereits über die eines derart unmenschlichen Gräuels schuldige Ordensgenossenschaft das Urtheil gesprochen und der verdienten Strafe dieselbe überantwortet: jene Bildung, jene Humanität, welche es als unerträglich, als schmähtlich erachtet, und es auch in der That nicht mehr duldet, daß abgeurtheilte Verbrecher vor dem Antritte ihrer Strafe auf der Schaubühne ausgestellt werden, hätte, ohne mit sich selbst in grellen Widerspruch zu gerathen, einen energischen Protest erheben müssen gegen die Schaustellung, anläßlich welcher die Bildung und Intelligenz Laibachs die vergangene Woche zweimal in den der „Bildung“ geweihten Tempel massenhaft pilgerte.

Und nun erst die Thatsache, daß trotz der eingehendsten gerichtlichen Untersuchung nach Verlauf von doch schon einigen Monaten das gerichtliche „Schuldig“ über die in Rede stehende Ordensgenossenschaft noch nicht ausgesprochen werden konnte, — und nun erst die Möglichkeit und die mit Rücksicht auf manche infolge der bisherigen gerichtlichen Untersuchung zu Tage geförderten Umstände nicht ungegründete Wahrscheinlichkeit, daß das „Schuldig“ entweder gar nicht, oder doch sicherlich nicht auf Grund eines Verbrechens wird ausgesprochen werden können! Während der allgewöhnlichste Anstand, während das natürliche Humanitätsgefühl bei gewöhnlichen Alltagsmenschen es als eine Barbarei erachten müßte, über solche herzufallen, welche, weit entfernt, als schuldig bereits dazustehen, möglicherweise als schuldlos werden erklärt werden müssen und demungeachtet ohnehin mit Hohn mehr als genug überhäuft, wie ein scheues Wild mehr als genug geheßt werden: bist du nie genug gepriesene moderne Humanität und Intelligenz unverschämt und roh, zugleich aber auch blöde genug, gleich dabei zu sein und manches Opfer zu bringen, um dich weidlich sättigen zu können wie an „Barbara Ubryt“, so auch an jedem Skandal, an jeder Heße, sobald dieselbe den Ultramontanen zu gelten hat! Ist es denn in der That schon so weit gekommen, daß jeder verkommene im Schlamme der Gemeinheit herumwühlende Literat sich um so sicherer halten darf des Erfolges seines unsauberen Geschäftes, je derbere Fauschtschläge er dir, du ganz eigenthümliche, auch katholische Bildung und Intelligenz, in's Angesicht versetzt? Bist denn du auf gewöhnliche Menschenkinder so vernehm herabblickende liberale Bildung und Intelligenz im vollen Ernste dazu verurtheilt, deine Abstammung vom Affengeschlechte, deren du dich theoretisch so sehr rühmst, auch praktisch, auch that-

sächlich zu dokumentiren? — Und wohin ist es gekommen mit jener edlen Zartheit des Gemüthes, welche zunächst dein Gemeingut sein, welche zunächst dein Geschlecht zieren soll, du gebildete Damenwelt, die du ohne zu erröthen, ohne in deinem Innersten empört zu bleiben, nicht nur gleichgiltig zuzuschauen, sondern auch Beifall zu klatschen vermagst der Art und Weise, in welcher deinem Geschlechte Angehörige, ohne irgend einer Schuld, ohne irgend eines Vergehens überwiesen worden zu sein, im Rothe herumgezerrt werden? Oder haben dieselben lediglich deshalb, weil sie ein Ordensgewand umhüllt, jedes Anrecht verwirkt auf jene Schonung, welche ein Gebot der allgewöhnlichsten, allerlandläufigsten Humanität stets gewesen ist und dennoch bleibt? Wahrhaftig, solchen Vorkommnissen, solchem Treiben gegenüber ist, wenn je und irgendwo, vollkommen am Platze das „Pfiu“.

Ein Bürger,

welcher sich nicht gleichgiltig hinwegzusetzen vermag über die Schmach, welche Barbara Ubryt ohne ihr Verschulden der Stadt Laibach zugefügt.

Verstorbene.

Den 14. November. Dem Herrn Johann Gregorz, Bäckermeister, sein Kind Johann, alt 2 Monate und 10 Tage, in der Stadt Nr. 124, an Fraifen.

Den 16. November. Gregor Bagunyat, Eisenbahnarbeiter, alt 31 Jahre, im Zivilspital, an Folgen zufällig erlittener Verletzung. — Thomas Rozman, Lohnkutscher, alt 61 Jahre, in der St. Peteröversstadt Nr. 128, an der Brustwasser sucht.

Den 17. November. Thomas Pečovnel, Inwohner, alt 60 Jahre, im Zivilspital, — und dem Herrn Johann Kramasig, Verzehrungssteuer-Bestellte, sein Kind Maria, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 117, beide an der Lungenlähmung. — Herr Valentin Karinger, Beamte der priv. k. k. Assekuranz zu Triest, alt 32 Jahre, in der Stadt Nr. 200, an der Lungen tuberkulose.

Die gefertigte General-Agentenschaft der ungarischen Lebensversicherungs-Bank

„H A Z A“

in Triest,

beehrt sich hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Sie die Vertretung ihrer Anstalt für Kra in, dem Herrn

Franz Fav. Gaussen,

Domplatz Nr. 302 in Laibach

übertragen habe.

Bei dem Austritte des Herrn **Franz Doberlet**, als unsers bisherigen Hauptagenten, finden wir angenehme Veranlassung unsere Anerkennung seinen Leistungen auszusprechen.

Laibach, am 17. November 1869. 108.

J. Weisenfeld,

Banquier und General-Repäsentant.

F. Smreker,

Sekretär.

Na zdravje!

Telovadje bo od 29. t. m. naprej vsaki ponedeljk in četrtek od 7. do 8. ure zvečer. Gospodje telovadci, katerim se to na znanje da, so tedaj vljudno vabljeni, se telovadbe marljivo udeležiti, gotovo pa imenovanega dne, to je prihodnjega ponedeljka priti na sokolišče, da se uredijo in o važnih predmetih pogovoré.

V Ljubljani dne 24. novembra 1869. 107—1.

Odbor.